

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 47

Artikel: Gibt's die EG-Einheits-Erbsenschote wirklich?
Autor: Wullschleger, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Willi Wullschleger

Gibt's die EG-Einheits-Erbsenschote wirklich?

Europa ist in der Schweiz seit Wochen in aller Munde: Fast keine Turnhalle oder kein Säli, das nicht zum Ort heftigster Wortgefechte zwischen Befürwortern und Gegnern des EWR geworden ist. Auf Widerstand stösst vor allem das normierte Europa.

In drei Wochen werden wir wissen, ob die Schweiz ab 1993 in den Europäischen Wirtschaftsraum EWR integriert sein wird. Bei aller Unsicherheit, die in diesen Tagen die Schweiz – einem hartnäckigen Virus gleich – heimsucht und das Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen EWR-Befürwortern und -Gegnern spannender als einen Olympia-Final erscheinen lässt, eines ist schon heute sicher: Ohne Normen werden wir in einem immer näher zusammenwachsenden Europa nicht auskommen.

Die Mär vom Euro-Kondom ...

Wann immer Gegner einer europäischen Einigung Gelegenheit haben, die EG zu kritisieren, dann zitieren sie mit Wollust Verordnungen, Einschränkungen und Vorschriften aus der EG-Verwaltung, die einem freien Europäer die Haare zu Berge stehen lassen. Die EG wolle, so hielt sich diesen Sommer in verschiedenen europäischen Gazetten das hartnäckige Gerücht, ihren Mitgliedsländern ein normiertes Euro-Kondom aufdrängen: Auf die Standardlänge von 16 Zentimetern soll man sich in Brüssel schnell geeinigt haben, über den Durchmesser allerdings sei ein heftiger Streit entbrannt. Die EG-Kommission poche nach verschiedenen Konsultationen auf ein europaweit gültiges Mindestmass von 55 Millimetern, derweil die Italiener lediglich 54 Millimeter tolerieren wollten. Nichts davon ist wahr! Richtig ist lediglich, dass Frankreich im Kampf gegen Aids im letzten Juni in Brüssel eine nationale Norm mit Gesetzeskraft für «Verhüterli» anmeldete und von der EG-Zentrale grünes Licht erhielt.

... und vom voralpinen Melkstuhl

Wenn morgen im «Adler» zu Riggisberg oder in der «Sonne» zu Gunzwil ein nervös gewordener EWR-Gegner in aller Öffent-

lichkeit mit den wildesten Beispielen die Normierungswut der europäischen Verwaltung geisselt, gilt es aufzuhorchen. Dass die Normenkommission CEN beschlossen hätte, einbeinige Melkstühle aus voralpiner Eiche in landwirtschaftlichen Hügellagen nur noch für männliche Bauern mit einem Körpergewicht unter 85 Kilogramm zuzulassen, tönt zwar schrecklich normiert, ist aber frei erfunden. Gilt es die EG-Bürokraten schlecht zu machen, sind der Vielfalt (und Phantasie) keine Grenzen gesetzt: Nationale Embleme auf Kugelschreibern der öffentlichen Verwaltung werden in allen EWR-Ländern aus dem Verkehr gezogen und müssen in ein einheitliches Europa-Blau getaucht werden.

Normiert wird dennoch gern

Telefonapparate für Linkshänder sollen in einem EG-Land nur noch dann zugelassen werden, wenn der Staat einwandfrei belegen kann, dass er erstens über mindestens 16,7 Prozent Linkshänder verfügt und zweitens jene ein fünfjähriges Umschulungsprogramm hinter sich gebracht haben. Bananen aus Lateinamerika und der Karibik haben nur noch dann eine Chance, in europäischen Mäulern zermampft zu werden, wenn sie nach einer kurzen Übergangszeit ihr Wachstum an ihre kleineren Geschwister von den Kanarischen Inseln angepasst haben. Oder Korkzapfen in Europas Weinflaschen gelten erst dann als EG-kompatibel, wenn die entsprechende Eiche innerhalb eines Jahres höchstens dreimal von

einem Hund nichteuropäischer Herkunft angepissst worden ist.

So ganz ohne strenge Normen kommt allerdings auch das rasant zusammenwachsende Europa nicht aus. So

wollte der britische Euro-Ab-

geordnete Stephen Hughes eine Verordnung schaffen, die das «Führen der europäischen Flagge auf kleinen privaten Jachten in

Gemeinschaftsgewässern» regelt. Seinem

Ratskollegen Richards

Simmonds missfiel, dass es «über das Mit-sich-Führen

und die Verwendung von CS-Gas-Dosen zur persönlichen

Verteidigung von Einzelpersonen

in den Mitgliedsstaaten» bis heute kein Reglement gibt. Weil die deutschen

Metzger in ihre Würstdärme Fleisch und kein Bohnenzug füllen wollen, hat

die EG Vorschriften über den höchstzulässigen Soja-Anteil in der Wurst aus-

gearbeitet. Da bis heute vor allem der Agrar-

markt den schlimmsten Wust an Reglementierungen provoziert hat, erstaunt die

EG-Regelung aus dem Jahre 1978 über die Sitzmitte des Traktor-Führersitzes keinen

mehr: «Sitzbezugspunkt ist der Punkt in der Längsmittlebene des Sitzes, in dem sich die

Tangentialebene am unteren Teil der gepolsterten Rückenlehne schneidet; diese Horizontalebene schneidet ihrerseits die Ober-

fläche des Sitzes 150 Millimeter vor dem Sitzbezugspunkt.» Kein Wunder, wenn bei

solcher Reglementierungswut in den letzten Jahren immer mehr EG-Bauern die

Arbeit auf dem Traktor ein für allemal ver-

gangen ist.

Und wie war das mit EG-Einheits-Erbsenschote und der Euro-Norm für die

Stachellänge an EG-Stacheldrähten? Ist das wieder so eine EG-Mär oder tatsächlich

europaweit reglementiert? – Bitte nicht verwirren lassen und in den verbleibenden

drei Wochen das tun, was Herr und Frau Schweizer sonst auch immer tun: einfach den gesunden Menschenverstand walten lassen.

